

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 32

Artikel: Die Wahl des Pfarrers in Oberbuchsiten : Kanton Solothurn, im Gäu, ganz neu!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wahl des Pfarrers in Oberbuchsiten

Kanton Solothurn, im Gau, ganz neu!

Volebant duo clericu im Buchsgau Pfarrer sein,
Unus erat zelotius, den seht der Bischof ein.
Et alter candidatus est ein bischen liberal,
Hunc odius lepus, leporis, der Bischof, tollossal.
Sed eives Buchsitaner zieh'n den Lib'valen vor,
Jurant, quod lepus leporis den Frommen auserkor.
„Persona grata mihi est der Fromme von den Zweif'n.“
Dicebat lepus leporis, „für Guern sag' ich — nein!
Quem vultis, mihi non placet, drum hältet 's Maul, sind still!
Episcopo soli licet zu wählen, wen er will.
Mihi placet catholice, der keinen Lumpenhund
Sepulcrum dat gratiauitus auf der Buchstterprund.
Non tolerabo parochum, der für ein Sängerfest

Domum sacramam Domino dem Pöbel überläßt.
Sic volo et sic jubeo wie Wilhelm in Berlin,
Si mihi non parebitis, scheert Euch zum Teufel hin!
Sed cives ex Buchsito sunt nicht furchtlos von Natur;
„Nostri juris sumus“ dicunt, „raus mit der Kollatur!“
Non audiunt serviliter auf Leporis Gebot,
Nam multi canes semper sunt ja stets des „Hasen“ Tod.
Quid faciat episcopus? Der Handel ist verpielt.
Obsequitur nunc civibus und flucht vor Born und schilt.
Ne pudeat Episcopum, weil er nun weichen muß,
Relegat novum parochum nach Einsiedeln zur Buß.
Hic agit poenitentiam im Kloster unverzagt
Et sperat indulgentiam für seine Hasenjagd.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruother!

In der Oechschweiz hot amm Letz'chen Mäntig das Theelyrium tremens oter Tremalutsch di terra, wie ther Kyrchenfater Bogg-Atschio sagt in seiner berühmten Tecamera obseura, stattgefunden, urbem invenit. Es war jistemang um füf Uhr morgenz. Leisenbēth erwuch eppenfalt, aber natürlic in ihrer aignen Zelle; si hot auch ebbe von Siden nacher Nohrden ferpiert, hohz yagt. Der heilige Franziseus plampte an ther Wandt hin und her als ob er noch bediabusst wär vom Vorziumfelsfächtnoch; denn nur under unz yagt, können sogahr ti Gaischlichen öbben einen caeruleum lunas diem, plauen Mondag haaben. Zu Schaffhausen gabs eine Motion, daß der Mehanatohm Josua keine scheenere und aindringlichere hedde bringen kenne. Bei den Brüderhegelianern und Hagelianern hoh erdigibbnet, weissi erstaunz den fromben Reich in geichtraft haben dafür, daß er ad gubernaculum veritatis zur Steier der Waarheit yagt hot, das ferstige Sigmeiringermeitli sei in einem Herrenhüterhaus gweht. Zweitänz haben di Wättischi weinlex ainem frommen Dünfiger, wölcher bei der Eisenbahnubenzionzabstimming „9“ gesagt hotte, die Turben nicht appelaust und so gägen das jus turbationis gehandelt. In Sigirizien hetz kein tellurum tremulen gegäben und zweutänz fair Delfizitum tironicum sedale, wenn der Consiliarius nazionalis Dubius den ehrwürdigen Pfarrer Oechwald wägen dem sakrilegischen Schizzenfabnen nicht poleidigt hedde. —

Im gallörischen Kappenschweiz hots das Halbinzelchen auch schiär gelupft, weissi heimlich das Kappeneinerchloßter untergraben, piß es in See abentrolet, es ist schon eine Rüff dört. Wenn ich Guardian wär, gäb ich den Kappenschwilerherren keine einzige Suppe meer! Sie künditen mainetwagen ihren schwarzen Hirsch saugen.

So gehz; überall Ungerächtigkeiten, iniquitates ohne Ende! Die prässen sind noch die Bärnermuhen und da meine Leisenbēth von Beruf eine Wittfrau ist, so halte ich mich an Satzung 646 deß bärnischen Bifhräch, womit ich ferpleite

thein tibi semper ber
Stanispediculus.

Fürst Bismarck äußerte neulich, er kenne Berlin ziemlich gut, er habe mehrere Jahre dort gewohnt.

O, die Berliner können sich auch noch des alten Herrn ganz wohl entstunden, es war ein etwas polsternder, redseliger Mann, der immer auf die Reichsteinde schimpfte. Wie mag es ihm wohl jetzt geh'n?

Michel: „Kennen du den Unterschied zwischen den Israeliten in der Wüste und vielen Deutschen?“

Köbi: „Ja, die Juden beteten in der Wüste ein goldenes Kalb an, die Deutschen dagegen den eisernen Bismarck.“

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Wart, ich will dir Deppis verzellen.

Wif an Maria Helmischung hab wollen mi Leisenbēth z' Billingen uen in ihrer Ferien blicken, habt z' Chotzli den verfligten Zug ericht troffen, als er schon eine halpe Stunde abdüsset xi ischi. Wäri bei Kappeneiner gewesen, ich hätt das Sappermänt mit scharf aczäntuirtem zelah ausgesprochen; so aber habt nur glamentirt wie der Profeet Habakukuck.

Sie habed mir aber freintlich die Sach exbliziert; es hömm dies Malöhr von der Battischen Zeit her. „Schauens, Herr Chappeneiner,“ habens yagt, „da an der Stazionsuhr das Hoffmannische Bieferplatt!“ Ich hab nich gwußt, träumzmer otter gehe noch was Schlimmeres in meinem Chirn vor; Beiger hoz da kreuzundwär wie d'Stachle eines Säunigels, so daß kein ehrbarer Chappeneiner sich darin orientalifiren, z'recht finden kann. Die einten trägen das weiße Kreuz im Rothenfeld und comed hinten nach; aus der antern chläbed, wenns mer recht ist, Schwobenbäfer mit einem rothen und einem gälen Flügel.

Zum Schaden habt schlichtlich noch den Schott kriegt: Wir Schwaizer sollen uns nach der einheitlichen Zeit richten, sonst hämed wir mit eiserer Neutralität noch zippit in Himmel. Fuxteufelswild habt meinen Lauf nach dem Hasen grichtet und bin wie der gschlagene Darius abgeglet.

Tempora mutantur, so ändern die Zeithen, nur ich bleib stehz dein alhter

Ladislaus.

Berliner Weltausstellung.

Und der Berliner hab bereits
Die Brust empor in stolzer Schwelling.
Doch Wilhelm kam, und er befaßl
Die Einstellung der Weltausstellung.

Die Schweiz und der Dreibund.

In Berlin tagt gegenwärtig ein internationaler Journalistenkongreß, welcher folgende Thesen einstimmig angenommen hat:

1. Die Frage des Eintritts der Schweiz in den Dreibund wird für alle Sauregurkenzeiten hiermit in Vermanenz erklärt.

2. Alle Redakteure verpflichten sich, den neuen Sauregurkenstoff nicht zu mißbrauchen. Derselbe soll vielmehr nicht eher benutzt werden, als bis die Seeschlange, die sich selbst mordenden Krokodile und die sich gegenseitig fressenden Enten vollständig verbraucht sind.

Die Frage muß siets eine offene bleiben und darf nicht endgültig beantwortet werden, damit sie nicht mit der Zeit an Reiz verliert. Zu widerhandelnde müssen sich verpflichten, ein Jahr lang keine sauren Gurken zu essen. —